



ZWISCHENBERICHT

Flucht – ohne Wiederkehr?

Ein Jahr nach Beginn der Flüchtlingshilfe im Nordirak

Inhalt

| | | | |
|----|---------------------------------|----|-------------------------------------|
| 3 | Editorial | 17 | action medeor und AWO International |
| 4 | Der Terror | 18 | Freunde der Erziehungskunst |
| 6 | Die Flucht | 20 | arche noVa |
| 8 | Die Hilfe | 21 | Handicap International und HelpAge |
| 10 | Grafik der Flüchtlingssituation | 22 | ADRA |
| 11 | Islamic Relief | 24 | Arbeiter-Samariter-Bund |
| 12 | Malteser International | 25 | TERRA TECH |
| 14 | CARE | 26 | World Vision |
| 16 | Help – Hilfe zur Selbsthilfe | 28 | Projektfinanzen |
| | | 29 | Großspender ARD-Spendenaufwurf |

Impressum

Herausgeber

Aktion Deutschland Hilft e.V.
Willy-Brandt-Alle 10-12
53113 Bonn
Telefon 0228 / 242 92-0
Telefax 0228 / 242 92-199
www.aktion-deutschland-hilft.de
service@aktion-deutschland-hilft.de

ClimatePartner^o
klimaneutral

Druck | ID: 10095-1309-1001

Verantwortlich für den Inhalt: Manuela Roßbach

Redaktion: Moritz Wohlrab, Leo Frey (Projektfinanzen)

Gesamtherstellung: www.media-team-huerth.de

Gesamtauflage: 1600 Exemplare

Erscheinungsdatum: August 2015

Bildnachweis: – World Vision/Meg Sattler (Titel) – Thomas Lohnes: S. 3 – picture alliance/AP Photo: S. 4/5, S. 6/7 – Handicap International/Camille Borie: S. 8/9 – Islamic Relief: S. 11 – Malteser International/Carmen Wolf: S. 12; Susanne Rasti: S. 13 – CARE: S. 14-15 – Help-Hilfe zur Selbsthilfe: S. 16-17 – Freunde der Erziehungskunst: S. 18/19 – arche noVa: S. 20 – Handicap International: S. 21 – Adam Jones, Ph. D. /Wikimedia Commons : S. 22/23 oben – ADRA: S. 23 – ASB/T. Lipohar: S. 24, S. 25 oben – TERRA TECH: S. 25 unten – World Vision: S. 26-27; Meg Sattler: S. 10 (oben), S. 30/31

Gemeinsam schneller helfen



International e.V.



Liebe Leserin, lieber Leser,

bei Katastrophen wie Erdbeben, Wirbelstürmen oder Überschwemmungen kann man für die humanitäre Hilfe ein Muster erkennen, das sich so oder so ähnlich wiederholt: In den ersten ein bis drei Monaten geht es darum, die in Not geratenen Menschen zu retten, ihr Überleben sicherzustellen und sie mit dem Nötigsten auszustatten. Danach startet der Wiederaufbau: Begonnen wird mit der Instandsetzung der Häuser, Schulen, Gemeindezentren und Krankenhäuser. Beendet werden die Infrastrukturmaßnahmen in der Regel nach zwei bis drei Jahren.



Bei der humanitären Hilfe für die Flüchtlinge aus dem Nordirak ist die Lage anders. Ganz anders. Von Wiederaufbau kann keine Rede sein. Für viele von ihnen ist völlig ungewiss, ob sie ihre Heimat jemals wiedersehen werden. Ihre Gegenwart ist geprägt von Perspektivlosigkeit, ihr Leben gleicht einem einzigen Provisorium. Nothilfe wird zum Dauerzustand.

Unsere Mitgliedsorganisationen stehen den Menschen aus dem Nordirak seit August 2014 bei. Bereits zwei Jahre länger läuft die humanitäre Hilfe für die Flüchtlinge aus Syrien – hier liegen die Schwerpunkte in Jordanien und im Libanon. Und auch in der Türkei sind unsere Helfer im Einsatz und kümmern sich um Notleidende sowohl aus dem Nordirak als auch aus Syrien. Natürlich unterstützen unsere Bündnismitglieder auch jene Flüchtlinge, die es bis nach Deutschland geschafft haben.

Ob Iraker oder Syrer – die Hintergründe für die Flucht sind in beiden Fällen weitgehend dieselben: kriegerische Auseinandersetzungen, Terror und abscheuliche Gräueltaten durch radikale Dschihadisten. Die Flüchtlinge – darunter viele Kinder – brauchen ein Dach über dem Kopf, sie brauchen Trinkwasser und Nahrung, sie brauchen medizinische Versorgung. Und ganz wichtig: Sie brauchen „Erste Hilfe für die Seele“ – viele unserer Organisationen widmen sich daher auch der psychosozialen Betreuung.

Dank Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, können wir diese Hilfe finanzieren. Für die Flüchtlinge aus dem Nordirak konnten wir bis heute Spenden in Höhe von 5,9 Millionen Euro sammeln. Hinzu kommen 6,9 Millionen Euro für die Flüchtlinge aus Syrien. Wie lange diese Menschen noch unsere Unterstützung benötigen, ist nicht abzusehen – daher bitten wir auch weiterhin um Ihre Spende.

Vielen Dank und herzliche Grüße



Manuela Roßbach
Geschäftsführerin

Der Terror

Seit Beginn ihres Vormarschs im Juli 2014 haben radikale Dschihadisten in weiten Teilen des Irak die Macht übernommen. Das Ausmaß der Gewalt ist unvorstellbar: Die Kämpfer richten ihre Gegner mit Methoden hin, die an das Mittelalter erinnern – technologisch sind sie hingegen auf dem neuesten Stand. Die zahlenmäßig eigentlich überlegene irakische Armee wurde binnen kürzester Zeit überrannt. Die Terroristen verfolgen gleichermaßen perfide wie effektive PR-Strategien – und sind gerade in den sozialen Netzwerken überaus präsent. Ihr Ziel: die Errichtung eines sunnitischen Gottesstaates, der vom Mittelmeer bis zum Euphrat reicht und sich somit auch über Syrien, den Irak, Libanon, Israel und Jordanien erstreckt. Ein Kalifat wurde ausgerufen, und es gilt eine sehr radikale Interpretation des islamischen Rechts, der Scharia.







Die Flucht

Es sind in erster Linie Jesiden, Christen und andere religiöse Minderheiten, die im Norden des Irak um ihr Leben bangen müssen. Die Furcht vor Massenmorden, Entführungen und systematischen Vergewaltigungen treibt sie in die Flucht. Es ist eine Flucht ins Unge- wisse – ob sie jemals ihre Heimat wiedersehen werden, kann ihnen niemand sagen.



Die Hilfe

Zehn Mitgliedsorganisationen von Aktion Deutschland Hilft sind im Norden des Irak sowie in der Türkei vertreten, um den Flüchtlingen auf unterschiedlichste Weise zu helfen. Die Helfer sorgen für Trinkwasser und Lebensmittel, Medikamente und Hygieneartikel, Kleidung und Decken, Matten und Zelte. Sie arbeiten mit Kindern und Erwachsenen, die traumatisiert sind, errichten Kinderschutzzentren und sanieren Schulen. Die Hilfe wird noch lange gebraucht, niemand kann das Ende der Krise absehen.

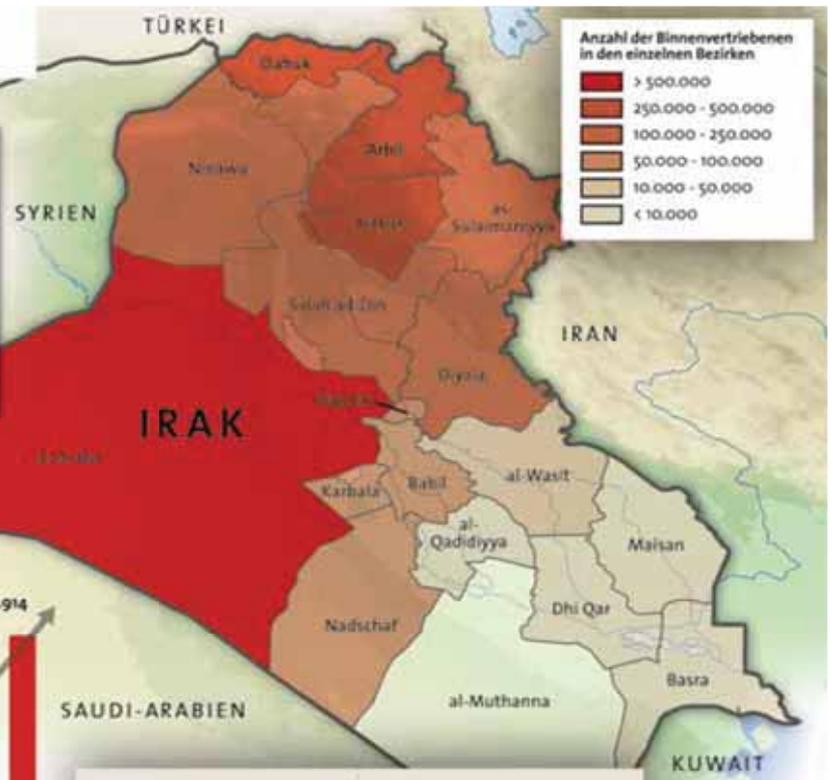






FLÜCHTLINGSITUATION IM IRAK

Die humanitäre Lage im Irak spitzt sich immer weiter zu. **Millionen Menschen sind auf der Flucht** vor Gewalt und Chaos. Die Lebenssituation der Flüchtlinge ist katastrophal: Viele flüchten nur mit dem, was sie am Leib tragen. Plötzlich müssen sie ein Leben voller Entbehrungen führen, wohnen in behelfsmäßigen Unterkünften und sind dringend auf humanitäre Hilfe angewiesen.



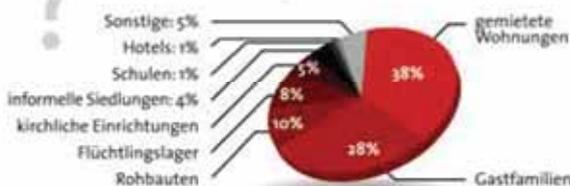
Anzahl der Binnenvertriebenen



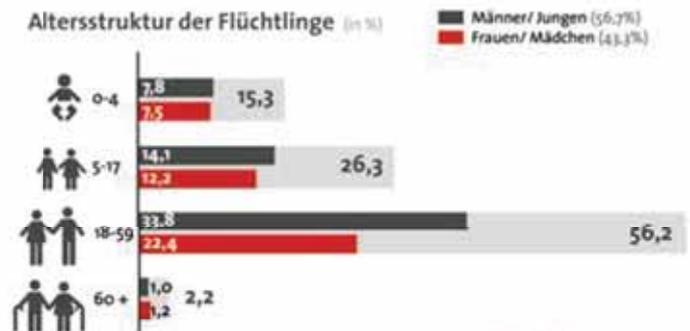
3,1 Mio.
Binnenvertriebene

8,6 Mio.
Menschen sind auf humanitäre Hilfe angewiesen

Wo kommen die Flüchtlinge unter?



Altersstruktur der Flüchtlinge (in %)



Quellen: CCCM Cluster, IOM Iraq, OCHA, Protection Cluster © Aktion Deutschland Hilft Stand: Juli 2015



Sowohl in ländlichen als auch in städtischen Gebieten hat Islamic Relief Hilfsgüter verteilt.

Öfen und Kleidung, Matratzen und Decken



Islamic Relief konzentriert sich unter anderem auf die Winterhilfe

Es sind nicht zuletzt die Temperaturen, die den Flüchtlingen im Nordirak zu schaffen machen. Im Sommer kann es schon mal 45 Grad heiß werden, während die Temperaturen im Winter deutlich unter den Gefrierpunkt sinken. Im Dezember 2014 machte sich Christoph Strässer, Menschenrechtsbeauftragter der Bundesregierung und Kuratoriumsmitglied von Aktion Deutschland Hilft, einen persönlichen Eindruck von der Lage.

„Die Vorbereitungen für den Winter laufen auf Hochtouren. Hier ist es bereits jetzt bitterkalt“, berichtete Strässer seinerzeit. „Die meisten Menschen sind noch nicht durch den Winter gekommen. Sie bedürfen dringend weiterer Unterstützung.“ Ein Appell, den die Hilfsorganisationen natürlich uneingeschränkt stützten. Die Bündnismitglieder von Aktion Deutschland Hilft konzentrierten sich auf die Winterhilfe.

So auch Islamic Relief: „Wir konnten insgesamt 1800 Menschen auf der Flucht mit Hilfspaketen versorgen“, sagt Nuri Köseli, Sprecher des Bündnismitglieds. „Eine Lieferung bestand aus einem Ofen, Kinderkleidung, zwei Matratzen, zwei Decken und zwei Kissen.“ Die Verteilung hat sowohl in ländlichen als auch

in städtischen Gebieten stattgefunden. Köseli: „Unser Ziel ist es, das Risiko von kältebedingten Krankheiten, die vor allem Kinder und ältere Menschen betreffen, zu verringern.“

Zuvor hatte Islamic Relief bereits 855 jesidische Familien in Dohuk mit Lebensmitteln versorgt – es handelte sich um Menschen, die bis zu diesem Zeitpunkt noch nicht von anderen Hilfsorganisationen erreicht wurden. Die Familien mussten ihre Häuser zügig und ohne ihr Hab und Gut verlassen. Jede Familie erhielt von Islamic Relief ein Paket pro Monat mit Brot, Fleisch, Linsen, Reis und anderen wichtigen Nahrungsmitteln.

„Auch wenn die Bedürfnisse der Flüchtlinge Priorität haben, sind auch die Gastbergemeinden und Menschen, die in Konfliktgebieten leben, dringend auf Nahrungsmittel und anderes angewiesen“, erklärt Nuri Köseli.

Daher muss der uneingeschränkte Zugang zu allen Hilfesuchenden im Irak, speziell im Norden, gewährleistet werden. Gerade die Menschen, die noch immer in Konfliktgebieten leben zu erreichen, ist sehr schwierig, denn oft sind Märkte oder öffentliche Plätze sowie die Infrastruktur Ziel der bewaffneten Truppen.



Rund 150 Patienten besuchen täglich die Apotheke des Zentrums.



„Ich halte es mit Audrey Hepburn ...“

Erst Flüchtling, jetzt Helferin: Zahra arbeitet im Malteser-Gesundheitszentrum

Malteser International ist seit August 2014 im Nordirak im Einsatz, um die medizinische Versorgung von Vertriebenen in der Region Kurdistan sicherzustellen. Zahra, selber Flüchtling, wurde nach kurzer Zeit ein wichtiges Mitglied des Malteser Teams.



Zahra, wie hat man sich den Tag Ihrer Flucht vorzustellen?

Zuerst dachte ich, dass wir in unserem Dorf vor den Terrormilizen sicher und geschützt sind. Ich hatte mich gerade für die Arbeit fertig gemacht, als meine Mutter mir sagte, dass wir aufbrechen müssen.

Ich musste mich abschminken und mir etwas in gedeckten Farben anziehen, damit ich nicht auffalle. Dann sind wir losgerannt.

Auf welchen Wegen?

Vom Sindschar-Gebirge haben wir es zunächst bis Erbil geschafft. Dann sind wir weiter Richtung Dohuk geflohen.

Sie konnten ihr Leben retten, aber sonst kaum etwas ...

Das stimmt, wir konnten nichts packen. Ich konnte keine Zeugnisse oder andere wichtige Papiere mitnehmen, auch keine Fotoalben. Alle persönlichen Dinge mussten wir zurücklassen.

Das war im August 2014. Nun hilft die 27-Jährige anderen Flüchtlingen und Vertriebenen. Als ausgebildete Pharmazeutin kümmert sie sich im Flüchtlingslager Berseve 2 um die Apotheke des Gesundheitszentrums, welches Malteser International hier und in einem zweiten Lager ganz in der Nähe leitet. Im Krankenhaus in Sindschar arbeitete Zahra in einem großen Team. Hier in Berseve 2 hingegen hat sie nur wenige Kollegen und daher viel mehr zu tun.

Hatten Sie denn schon die Möglichkeit, all das Erlebte zu verarbeiten?

Hier gibt es keine Zeit zum Nachdenken. Ich kümmere mich einfach um die Patienten – und gebe dabei mein Bestes. In den vergangenen Monaten war die Arbeit im Gesundheitszentrum extrem hart. Nach der Eröffnung im Dezember 2014 kamen täglich rund 300 neue Patienten. Denn jeden Tag zwingen Gewalt und Verfolgung im Nahen Osten unzählige Menschen zur Flucht – oft mehrmals, von einem Ort zum anderen, immer auf der Suche nach etwas Schutz und Sicherheit.

Wo lag anfangs der Schwerpunkt Ihrer Arbeit in der Apotheke?

Erst einmal ging es darum, eine regelmäßige Versorgung mit den benötigten Medikamenten sicherzustellen. Seitdem das funktioniert, ist so etwas wie ein normaler Arbeitsalltag eingekehrt.

Wie viele Patienten kommen zur Behandlung?

Inzwischen sind es täglich rund 150 Patienten. Die am häufigsten gebrauchten Medikamente haben wir zum Glück immer vorrätig.

Wie in jedem Gesundheitszentrum, so gibt es auch in Berseve 2 Notfälle und chronisch kranke Patienten. Und es kommen Flüchtlinge, die das eintönige Lagerleben krank macht. Viele haben unfassbares Leid erlebt und sind stark traumatisiert.

Wie kommen Sie mit dem Leben als Flüchtling klar?

Seit wir losgerannt sind, lebe ich ein neues und völlig anderes Leben. Ich versuche es positiv zu sehen, ganz nach dem Lebensmotto von Audrey Hepburn: „Wenn du älter wirst, wirst du herausfinden, dass du zwei Hände hast: eine um dir selbst zu helfen, die andere, um den anderen zu helfen“.

Angesichts der kontinuierlich wachsenden Zahl von Vertriebenen und Flüchtlingen wird Malteser International ein weiteres Gesundheitszentrum in einem Flüchtlingslager bei Kadia eröffnen, das bis zu 25.000 Flüchtlinge aufnehmen kann. Rund 23.000 Patienten wurden alleine im Jahr 2014 im Nordirak in den Gesundheitszentren der Malteser in Dohuk und Erbil sowie durch mobile medizinische Teams versorgt.



Leggins und ein rosa T-Shirt

Heute wird auch Zina Sommerkleidung von Malteser International erhalten. Das zehnjährige Mädchen steht ganz weit vorne in der Schlange der Schulklasse, die jetzt an der Reihe ist. Als die Helfer Zina darum bitten, zuvor noch einige Fragen zu ihrer Herkunft zu beantworten, willigt sie ein – und setzt sich etwas schüchtern und verloren auf einen großen Sack mit Kleidern.

Sie habe fünf Geschwister, erzählt Zina, eines älter, die anderen jünger als sie. Gemeinsam mit ihrer Familie lebt sie seit sieben Monaten im Camp Berseve 2, wo Malteser International für die Basisgesundheitsversorgung zuständig ist. Überwiegend jesidische Familien haben hier eine sichere Bleibe gefunden. Auch Zina und ihre Familie sind Jesiden.

Zina erzählt, dass ihre Familie geflohen ist, als sich die Nachricht über den Vormarsch der Dschihadisten verbreitete. Sie und ihre Familie waren sieben Tage lang zu Fuß unterwegs, bis sie endlich im Camp und damit in Sicherheit waren.

Als die Malteser sie fragen, was für Kleidung sie denn am liebsten hätte, antwortet sie: „Einen hübschen Rock.“ Leider haben die Helfer für die Mädchen keine Röcke gekauft, sondern Leggins und T-Shirts; für die Jungen gibt es Kniehosen und T-Shirts. Die Kinder bekommen die Möglichkeit, zwischen verschiedenen Modellen auszuwählen, aber natürlich ist die Auswahl bei insgesamt 3841 Kindern begrenzt.

Letztendlich entscheidet sich Zina für schön gemusterte Leggins und ein rosa T-Shirt – und zieht damit freudestrahlend von dannen.



Durch die Arbeit bei der Müllabfuhr können die Flüchtlinge 20 Dollar am Tag verdienen.



Müllabfuhr fürs Flüchtlingslager

Wenn die Sonne brennt, ist Hygiene überlebenswichtig

Nach der Winterhilfe für Flüchtlinge setzt sich CARE jetzt im Nordirak für einen besseren Schutz der Vertriebenen vor Krankheiten und für mehr Hygiene ein. Gemeinsam mit den Bewohnern des Flüchtlingslagers Berseve 1 in Dohuk gründete CARE eine Müllabfuhr und schult besonders Kinder darin, sich vor Verletzungen durch Müll und Feuer zu schützen.

Zini ist sieben Jahre alt. Ihr Vater wurde von Milizen getötet. Mit ihrem großen Bruder Kasim und fünf weiteren Geschwistern rannte Zini um ihr Leben. Mit Flipflops an den Füßen, Hose, T-Shirt und einer Wasserflasche. Acht Tage lang irrten die Kinder durch die Berge im Nordirak. Als sie am Ende ihrer Kräfte waren, erreichten sie endlich das sichere kurdische Autonomiegebiet.

Über 1,4 Millionen Jesiden, muslimische und christliche Kurden, Iraker und Turkmenen suchen hier Schutz vor entfesselter Gewalt und Terror. Zini und die Kinder lagerten erst unter einer Brücke. Seit Weihnachten haben sie ein Zelt in einem der 16 auf die Schnelle errichteten Lager bekommen. Sie hatten großes Glück. Nur 90 Prozent der Vertriebenen bekommen ein Zelt in einem Camp, die meisten suchen Schutz in Rohbauten, unter Pappen und Planen am Rande der Städte.

Am Anfang war für Zini im Lager alles chaotisch. Das Camp war noch nicht offiziell eröffnet. In den Zelten war es sehr kalt. Es gab keine Toiletten. „Überall lag Müll und es roch schlecht“, erzählt das Mädchen. Um Zini und 15.000 weiteren Kindern und Erwachsenen im Zelt-Camp Berseve 1 den Winter zu erleichtern, verteilte CARE Winterkleidung, Decken, einen wärmenden Teppich, einen Ofen und Heizmaterial für jedes Zelt.

Weil das Heizen mit den Öfen in den engen Zelten nicht ungefährlich ist, schulte CARE gemeinsam mit einer lokalen Partnerorganisation die Familien im Umgang mit den Öfen und verteilte Feuerlöscher. „Ich wusste nicht, dass es so etwas wie Feuerlöscher gibt“, sagt Flüchtling Ahmed lachend. „Aber jetzt wissen wir alle, wie wir sie benutzen müssen, wenn plötzlich Funken zu Flammen werden. Das passiert schnell.“

Gemeinsam mit Freiwilligen organisierte CARE im Camp eine Müllabfuhr und ein Team von Freiwilligen, das regelmäßig die Latrinen reinigt. Überall stehen jetzt Mülltonnen und in Nachmittags-Workshops lernen Kinder wie Erwachsene die wichtigsten Hygieneregeln, um sich vor Verletzungen und Krankheiten zu schützen. Zini: „Jetzt passen die Erwachsenen und



Die Kinder setzen sich bildlich mit den Hygieneregeln im Camp auseinander.

wir Kinder besser auf. Es gibt Toiletten, Mülltonnen und richtige Müllwagen. Manchmal dürfen wir auf dem Trittbrett ein Stück mitfahren.“

CARE stärkt die Selbsthilfe unter den Familien

Adoun und ihr Mann Elias – beide 66 Jahre alt – verloren im August bei den Angriffen auf ihr Dorf ihren Sohn. Sie flohen und sind seitdem für acht Familienmitglieder verantwortlich. Auch für die beiden Enkelinnen und Waisen Sadia und Hazna. „Als wir hier ankamen, spielten die Kinder oft mit dem Müll“, erzählt Adoun, „das machte mir Angst“. Ihr Mann Elias unterstützt jetzt das CARE-Müll-Entsorgungsteam. 20 Dollar pro Tag kann er dadurch verdienen. Das ist eine große Hilfe für ihn und die ganze Familie. „Es tut gut, hier etwas tun zu können“, sagt Elias. „Wenn ich nichts tue, denke ich zu viel nach.“ So baut CARE seine Freiwilligenprogramme vor Ort gemeinsam mit den lokalen Partnern aus, verschafft den Teilnehmenden ein kleines Einkommen, stärkt aber vor allem die Selbsthilfe unter den Familien. „Als wir ankamen, waren wir isolierte Inseln in der Fremde. Jetzt helfen wir uns gegenseitig“, sagt die Mutter Hayat.

„In unserem Dorf führten wir ein sehr gutes Leben. Aber wir haben alles verloren“, erzählt auch Masoud, der mit Elias gemeinsam die Gassen zwischen den Zelten von Müll befreit. „Wir waren in so großer Gefahr, dass wir auf der Flucht nichts mitnehmen konnten. Wir verließen unser Dorf mit 60 anderen Familien. Teilweise quetschten wir uns mit 15 Personen in ein Auto, um schnellstmöglich zu entkommen. Und jetzt? Wie geht es weiter? Wir leben in einem Zelt, unter unseren Füßen Kieselsteine. Unser großes Haus in Syrien ist zerstört. Viele Freunde und Familienmitglieder sind tot. Wir vermissen unser Zuhause.“

„Oh nein, sie kommen, sie kommen!“

Die Flucht, die erlebte Gewalt und der Verlust geliebter Menschen sitzt bei den Menschen in Berseve tief. Zahara, die mit ihrem Mann und fünf Kindern floh, erzählt, wie tief das Trauma der Gewalt ihren Kindern zu schaffen macht: „Bei dem kleinsten Geräusch in der Nacht beginnen die Kleinen zu weinen, sie rufen ‚Oh nein, sie kommen, sie kommen!‘, bis wir sie wieder in den Schlaf wiegen. Mein Mann und ich verbringen viel Zeit damit, den Kindern zu versichern, dass wir jetzt sicher sind. Aber sie sehen, wie viele Kinder hier auf der Flucht von ihren Eltern getrennt wurden, von ihren Schwestern und Brüdern. Die Angst, dass ihnen das Gleiche passieren kann, sitzt tief.“ Sadar, der neunjährige Sohn von Zahara erzählt von seinem Traum: „Ich möchte Fahrer werden. Wenn ich das geschafft habe, bringe ich meine Familie nach Hause. Wir sollen wieder unser altes Leben leben können.“





Hilfe zur Selbsthilfe



Nahrungsmittel, Suppenküchen, Schulsanierung

**Help unterstützt sowohl die Flüchtlinge
als auch die kurdische Bevölkerung**

Fassungslos. So reagiert eigentlich jeder, der die Geschichte von Khaled hört, einem Flüchtling aus Sindschar: „Es ist grausam. Ich habe zwei Töchter verloren. Sie wurden entführt. Ältere und kranke Menschen wie unsere Großmutter mussten wir in den Bergen zurücklassen. Ich weiß nicht, wie es meinen Töchtern und unserer Großmutter geht und ob sie überhaupt noch am Leben sind.“

Solche Erzählungen haben fast alle Vertriebenen zu berichten – manche erzählen sogar von grausamen Ermordungen ihrer Angehörigen. Diejenigen, die es in die nordirakische Kurdenregion nach Zakho oder Dohuk geschafft haben, sind in Sicherheit. Sie suchen Zuflucht und Unterkunft in Rohbauten, Schulen oder auf der Straße unter Planen. Der Platz reicht nicht aus, um alle aufzunehmen und unterzubringen. Zakho selbst hat rund 350.000 Einwohner und in kürzester Zeit genauso viele Flüchtlinge.

Friedhelm Simon ist seit vielen Jahren für „Help – Hilfe zur Selbsthilfe“ als Koordinator im Einsatz. Weltweit. Auch den Nothilfe-Einsatz des Bündnismitglieds im Nordirak hat er geleitet. Was Simon in der Autonomen Region Kurdistan im vergangenen Jahr

erlebt hat, war selbst für einen „alten Hasen“ zu viel. „Die Erzählungen der jesidischen Familien, denen die Flucht gelang, haben mich tief bewegt. Manche Männer haben von unvorstellbaren Gräueltaten der Dschihadisten berichtet, mir teilweise sogar Handy-Fotos gezeigt. Viele Menschen sind von ihrer panischen Angst und den grausamen Erlebnissen gezeichnet.“

Die Familien haben ihre Häuser in Todesangst verlassen und auf der Flucht nur wenige Habseligkeiten mitnehmen können. „Help“ hat rund 14.000 Menschen mit Nahrungsmitteln versorgt, aber auch mobile Suppenküchen eingerichtet, die täglich zwei warme Mahlzeiten für rund 5000 Personen zubereiten und verteilen.

40.000 Flüchtlinge in 79 Schulen

Die Vertriebenen campierten überall in der Stadt, während der Sommerferien auch in den Schulen. Rund 40.000 Flüchtlinge waren in 79 Schulen der Stadt Zakho untergebracht. Der Beginn des Schuljahres nach den Sommerferien musste verschoben werden. Die Klassenzimmer und vor allem die sanitären Einrichtungen waren in einem desolaten Zustand. Nach der Verle-

gung der Flüchtlinge in neu errichtete Auffanglager hat „Help“ die Instandsetzung von 25 Schulen übernommen, damit die Schüler von Zakho nicht ein ganzes Schuljahr verlieren.

Die kurdische Bevölkerung im Nordirak hat enorme Hilfe für die Vertriebenen geleistet. Die Renovierung der Schulen ist ein wichtiger Beitrag für das Zusammenleben von Flüchtlingen und den Bewohnern Zakhos. Die Solidarität mit den Vertriebenen ist groß. Damit dies so bleibt, ist es wichtig, auch die Bedürfnisse der einheimischen Bevölkerung zu berücksichtigen und sie bei der Bewältigung ihres Alltags nicht alleinezulassen. Welchen Beitrag „Help“ dazu geleistet hat? „Wir haben ein wenig Normalität in das Leben der Kinder zurückgebracht und so auch für einen sozialen Ausgleich gesorgt“, sagt Heinz Bitsch, stellvertretender Geschäftsführer von „Help – Hilfe zur Selbsthilfe“ nach seinem Besuch in Zakho.



International e.V.



Dringend benötigte Medikamente

Gemeinsam schneller helfen – auf anschauliche Weise haben action medeor und AWO International das Motto des Bündnisses mit Leben erfüllt: Gemeinsam haben die Organisationen Flüchtlinge im Stadtteil Ankawa in Erbil und in der Gegend von Dohuk mit Medikamenten versorgt. Es sind vor allem Jesiden und Christen, die hier Zuflucht suchen. Die Medikamente wurden über die Erzdiözese von Erbil, die die Hilfe vor Ort koordiniert, verteilt.

action medeor ist aber nicht nur im Nordirak, sondern auch in der Türkei tätig. Seit Sommer 2014 sind mehrere Hunderttausend Flüchtlinge aus dem Nordirak und aus Syrien in die Türkei geflohen. Da es in den Flüchtlingslagern im Süden des Landes oft kaum medizinische Versorgung gibt, hat action medeor große Hilfssendungen mit Antibiotika, Schmerzmitteln, Infusionen, Verbandstoffen und chirurgischem Besteck auf den Weg gebracht.

„Der Bedarf ist immens“, sagt Ute Hoffmann, die für action medeor im Juni 2015 zum zweiten Mal in die Südtürkei gereist ist. „So steigt zum Beispiel in Fidanlik die Zahl der Flüchtlinge weiter an. Bei meinem letzten Besuch im Januar waren hier knapp 3500 Menschen untergebracht, heute sind es bereits etwa 5000.“ Die Situation der Menschen hätte sich dramatisch verschlechtert. Die Medikamente seien aufgebraucht gewesen und die Ärzte hätten die Kranken deshalb nicht behandeln können. Ute Hoffmann: „Hier haben wir daher umgehend eine große Medikamentensendung und medizinisches Equipment angeliefert.“

Und auch in der Türkei wird gemeinsam geholfen: So unterstützen AWO International und action medeor das Krankenhaus in der türkischen Stadt Reyhanli nahe der syrischen Grenze.



Die tägliche Arbeit mit den Kindern startet mit einem Morgenkreis.

Freunde der
Erziehungskunst
Rudolf Steiners

Mitglied bei:
 DER PARITÄTISCHE

Kindern helfen, Wissen weitergeben

Die Freunde der Erziehungskunst heilen verwundete Seelen von Mädchen und Jungen – und schulen lokale Pädagogen

Sherin*, neun Jahre, drängt sich an die Notfallpädagogin. Seit das ehrenamtliche deutsche Team der „Freunde der Erziehungskunst Rudolf Steiners“ im Flüchtlingslager arbeitet, weicht sie der Einsatzleiterin kaum von der Seite. Was das jesidische Mädchen, das mit seiner Familie aus dem Sindschar-Gebirge geflohen ist, alles durchmachen musste, können die Notfallpädagogen nur erahnen. Sie spricht nicht darüber.

Um Kinder wie Sherin dauerhaft bei der Verarbeitung ihrer schrecklichen Erlebnisse zu helfen, haben die Freunde der Erziehungskunst in Kooperation mit Unicef im Nordirak neun lokale Pädagogen eingestellt und ein Büro eingerichtet. Zur Fortbildung des lokalen Teams befand sich vom 29. Mai bis zum 12. Juni 2015 ein ehrenamtliches deutsches Team vor Ort. Der

notfallpädagogische Stab bestand aus erfahrenen Erlebnispädagogen, Kunsttherapeuten, Waldorferziehern sowie einem Heilpädagogen.

Gemeinsam mit den lokalen Kollegen konnte das Team in vier Schulen mit 770 traumatisierten Kindern arbeiten. Die Beschäftigung mit den Kindern war gleichzeitig Teil der praktischen Fortbildung der lokalen Pädagogen. In Vor- und Nachgesprächen wurden die Workshops besprochen und analysiert. Nach und nach konnte die Leitung der pädagogischen und therapeutischen Angebote in die Hände der irakischen Kollegen übergeben werden. Nachmittags wurde die Fortbildung des lokalen Teams in Workshops zum Methodenverständnis weitergeführt. Auch die Traumatisierungen der Teammitglieder wurden thematisiert und notfallpädagogisch begleitet.

*Name geändert



Notfallpädagogik: Erste Hilfe für die Seele

In gewaltsamen Auseinandersetzungen kommen zu den äußeren Schäden seelische Verletzungen hinzu, die meistens sehr schwer wiegen. Viele Betroffene verlieren ihr inneres Gleichgewicht und erkranken an Trauma-Folgestörungen. Die Freunde der Erziehungskunst arbeiten mit waldorfpädagogischen Methoden und verwandten Therapieformen, um bei der Verarbeitung des Erlebten zu unterstützen. Gleichzeitig sollen die Selbstheilungskräfte der Betroffenen aktiviert werden. So helfen entsprechende Übungen dabei, das Vertrauen in sich selbst und seine Mitmenschen zu stärken. Bewegungsspiele dienen dazu, schockartige Erstarrungen zu lösen. Maltherapeutische Übungen schaffen non-verbale Ausdrucksmöglichkeiten, durch die eine Distanz zum Erlebten hergestellt werden kann. Die Freunde der Erziehungskunst sind bereits seit 2013 in der Autonomen Region Kurdistan im Irak tätig.



Nach den schrecklichen Erfahrungen der Flucht sind die Lebensumstände im Flüchtlingslager für alle Bewohner zusätzlich belastend, bei Temperaturen bis zu 45 Grad Celsius wird die Hitze in den Zelten schon morgens unerträglich. Doch es gibt keinen Ort, wohin die Menschen gehen könnten, keine Kühlung. Wasser und Strom sind nur unregelmäßig verfügbar.

Aggressives und destruktives Verhalten

Ohne Perspektiven können die Flüchtlinge ihrer Opferrolle nicht entkommen. Auch die Lehrer, die an den Schulen unterrichten, fühlen sich machtlos. Deshalb wurden auch für sie Fortbildungen zu den Methoden der Notfallpädagogik angeboten.

Hier konnte auf das Grundlagenwissen aufgebaut werden, das den Lehrern bereits während des letzten Einsatzes im März dieses Jahres vermittelt werden konnte. Für viele der Lehrer stand die Frage nach dem Umgang mit aggressivem und destruktivem Verhalten der Kinder im Vordergrund. In den Workshops wurden ihnen Erklärungen für die traumabedingten Verhaltensänderungen der Kinder gegeben und mögliche pädagogische Antworten besprochen.

Auch für Eltern wurden Beratungen angeboten. Über 100 Mütter und Väter informierten sich über die Auswirkungen von Traumatisierungen auf ihre Kinder, über mögliche Belastungsreaktionen sowie über einen stützenden und stabilisierenden Umgang. Nach Ende des notfallpädagogischen Einsatzes des deutschen Teams wird die Arbeit nun von den lokalen Pädagogen übernommen. Unterstützt werden sie dabei weiterhin von einer Projektleiterin, die die Arbeit vor Ort koordinieren wird.



arche noVa
Initiative für Menschen in Not

Mitglied bei:



arche noVa sichert die Wasserversorgung für 12.000 Flüchtlinge in zwei Camps im Gouvernement Diyala und versorgt zudem 24 Dörfer mit einem mobilen Gesundheitsteam.

„Wir sorgen für das Lebensnotwendigste: Wasser“

Anna Trzcińska von arche noVa über die Hilfe im Nordirak und die Arbeit in einem bunt gemischten Team



Anna Trzcińska leitet das Team von arche noVa im Nordirak.

Wie geht es den Menschen in den beiden Camps für Binnenflüchtlinge, wo arche noVa im Einsatz ist?

Die Lebensbedingungen für die Menschen sind hart. In Al-Wand zum Beispiel leben die Familien in kleinen Containern auf acht Quadratmetern. Die Räume sind so klein, dass einige Männer im Freien

schlafen müssen. Hinzu kommt die Hitze: Im Sommer wird es tagsüber bis zu 50 Grad Celsius heiß. Im anderen Camp, in Qoratou, ist die Situation ein bisschen besser, weil die Familien in Zelten wohnen, was im Sommer durchaus angenehmer ist, aber im Winter Probleme bereitet.

Was tut arche noVa vor Ort für die Menschen?

Wir kümmern uns um Menschen, die wegen der gewalttätigen Konflikte ihr Zuhause verloren haben. Viele waren lange auf der Flucht und auf sich allein gestellt. Aber auch hier ist ihr Leben sehr schwierig. Die Camps liegen weit entfernt von den nächs-

ten Ortschaften. Das bedeutet: Keine Chance, einen Job zu finden, keine Chance, die Lebensbedingungen aus eigener Kraft zu verbessern. Was wir tun können, ist sie wenigstens mit dem Lebensnotwendigsten zu versorgen: mit Wasser. arche noVa hat in den beiden Camps die Versorgung übernommen. Außerdem kümmern wir uns um das Müllmanagement sowie um die Instandhaltung der Sanitär- und Duschanlagen.

Gibt es neben dem Einsatz für Wasser, Sanitär und Hygiene noch andere Aktivitäten?

Ja, wir haben noch eine weitere Komponente, die uns am Herzen liegt: den Einsatz eines mobilen Gesundheitsteams. Es besucht täglich eines von 24 Dörfern im Subdistrikt Kolya. Das ist deshalb so wichtig, weil die Menschen schon vorher unversorgt waren und weil hier inzwischen viele Binnenflüchtlinge wohnen. Sie machen oft mehr als die Hälfte der Dorfbevölkerung aus. Für alle Bewohner leistet unser Team nun eine Basisversorgung.

Im Irak gibt es nach wie vor heftige Gefechte entlang der Konfliktlinien. Wie ist die Lage im arche-noVa-Projektgebiet?

Unsere Projektregion liegt im Nordosten des Gouvernements Diyala in der Nähe von Kalar und Khanaqeen, die derzeit als relativ sicher eingestuft wird. Andere Gebiete in Diyala sind deutlich unsicherer, weil dort gewalttätige Auseinandersetzungen zwischen den kurdischen Peshmerga, der irakischen Armee, der IS und anderen Milizen stattfinden. Außerdem gibt es in der Re-

gion Spannungen zwischen den verschiedenen ethnischen und religiösen Bevölkerungsgruppen.

Spiegeln sich die Spannungen zwischen den Bevölkerungsgruppen auch im arche-noVa-Team wieder?

Nein, das ist zum Glück nicht so – obwohl wir eine bunt gemischte Gruppe sind, mit mir als einziger internationalen Mitarbeiterin. Ansonsten stammen alle aus der Region. Zwölf sind Kurden, zwei Araber. Alle bringen ihre eigenen Geschichten, religiösen Überzeugungen und kulturellen Wurzeln mit. Der Arzt aus unserem Team ist zum Beispiel selbst Binnenflüchtling. Er hat früher in Jalawla gearbeitet, bis die IS-Truppen kamen. Das Miteinander erfordert viel Toleranz und Anpassungsfähigkeit. Jeder möchte mit Respekt behandelt werden. Und das gelingt uns auch.

Von einem einfachen Job kann in diesem heiklen Umfeld nicht die Rede sein. Was treibt Sie an?

Ich bin ganz fest davon überzeugt, dass humanitäre Hilfe in diesem Land dringend benötigt wird. Ich spüre jeden Tag, wie sehr meine Arbeit gebraucht wird. Mehr Motivation kann es nicht geben. Außerdem gibt mir meine Arbeit die Chance, neue Kulturen, Menschen und Gegenden kennenzulernen. Das ist der interessanteste Teil. Denn im Grunde ist diese Region am Rande Kurdistans ein sehr schöner Platz. Manche denken, ich sei selber Kurdin wegen meiner dunklen Haare. Ich fühle mich hier wohl. Das hatte ich so gar nicht erwartet.

**HANDICAP
INTERNATIONAL**

**HelpAge
Deutschland**
Alter ist Zukunft

Mitglied bei:
DER PARITÄTISCHE

Hilfe für besonders schutzbedürftige Flüchtlinge



Handicap International und HelpAge konzentrieren sich gemeinsam auf die Hilfe für Flüchtlinge mit Behinderung und chronischen Erkrankungen. Die beiden Bündnismitglieder kümmern sich um Menschen, die wie alle anderen einen Zugang zu Wasser und Essen brauchen, aber die zusätzlich mit weiteren Problemen umgehen müssen – häufig weil sie eine körperliche Einschränkung oder chronische Krankheit haben und sie von ihrer Familie oder jemand anderem, der sich um sie gekümmert hat, getrennt wurden. Gerade ältere Menschen leiden oft an Diabetes, Alzheimer oder Herz-Kreislaufkrankungen, für die sie spezielle Medikamente und Behandlung benötigen. Handicap International und HelpAge stellen sicher, dass ihre Situation nicht noch schlimmer wird, als sie ohnehin schon ist, weil sie weder an medizinische Versorgung oder technische Hilfsmittel wie Rollstühle oder Gehhilfen gelangen.



Halt im tristen Alltag

ADRA unterstützt auf vielfältige Weise Flüchtlingsfamilien in Erbil

„Aus dem Autoradio tönt kurdische Popmusik, und am Horizont schimmert bereits Erbils gezackte Silhouette, die gar nicht nach Irak aussieht, sondern eher nach Frankfurt am Main.“

So schrieb die Tageszeitung „Die Welt“ über die Hauptstadt der Autonomen Region Kurdistan im Irak. Und tatsächlich: Verglichen mit anderen Gebieten im Land ist die Lage in Erbil recht stabil; das Leben nimmt weitgehend seinen normalen Gang. Und das, obwohl die Stadt nur anderthalb Autostunden von Mossul entfernt liegt, das fest in der Hand der Dschihadisten ist.

Nur für die Hunderttausende Flüchtlinge, die in Erbil und Umgebung Unterschlupf gefunden haben, ist das Leben natürlich alles andere als normal. Diese Menschen haben in gemieteten Zimmern, öffentlichen Gebäuden, Rohbauten, bei Familienangehörigen oder in organisierten Camps Zuflucht gefunden. ADRA leistet unter anderem im Baharka-Camp Nothilfe. Das Camp befindet sich in einem Vorort von Erbil und beherbergt etwa 545 Familien.

Da die Menschen durch ihre Erlebnisse der teils überstürzten Flucht stark traumatisiert sind, vermittelt ADRA ihnen Halt in ihrem tristen Alltag. Mithilfe von psychosozialer Betreuung lernen die Betroffenen, die Geschehnisse zu verarbeiten und besser mit ihrer Situation umzugehen. Vor allem Kinder leiden

unter den gegebenen Umständen, sodass psychologische Probleme wie Schlafstörungen, Angstzustände oder gewalttätiges Verhalten auftreten können. Auch die teils überfüllten Unterkünfte und die Abhängigkeit, in der sie leben, versetzen sie und ihre Angehörigen in Stress.

Beschäftigungslosigkeit sorgt für Frust

Die meisten Familien haben keine Einkommensmöglichkeit und sind deshalb auf Hilfe angewiesen. Durch Beschäftigungsprogramme und Darlehen erhalten die Männer und Frauen durch ADRA die Chance, etwas Geld zu verdienen. „Besonders Männern fällt es schwer zu akzeptieren, ihre Familien nicht mehr versorgen zu können“, sagt Fabienne Seibel, ADRA-Mitarbeiterin im Bereich Öffentlichkeitsarbeit. „Die von ihnen empfundene Hilflosigkeit und Frustration können dazu führen, dass sie zu Alkohol oder gar Drogen greifen.“ Aus diesem Grund klärt ADRA sie über die Gefahren von Alkohol- und Drogenkonsum auf und versucht, ihnen neuen Mut zu geben.

Die Erwachsenen erhalten Unterstützung und Ratschläge, um ihren Kindern zu helfen, die traumatischen Erlebnisse zu verarbeiten. Da alle in dem Camp auf teils engem Raum miteinander auskommen müssen, sorgt ADRA dafür, den Zusammenhalt unter den Bewohnern zu stärken. Mit verschiedenen Freizeit-



Hunderttausende Flüchtlinge haben in der Millionenstadt Erbil Unterschlupf gefunden – die Sicherheitslage ist recht stabil.

aktivitäten und Bildungsangeboten für Kinder und Erwachsene wird dies umgesetzt. Bei Versammlungen werden die Flüchtlinge und Vertriebenen für Themen, die für das friedliche Zusammenleben relevant sind, sensibilisiert. Hierzu zählen Vorträge über Gesundheit und Hygiene, Bildung für Kinder und Erwachsene und individuelle Rechte jeden Camp-Bewohners. Hinzu kommen Diskussionsrunden zu Themen wie etwa der Eingliederung von Menschen mit Behinderung.

Kurdischer Sprachunterricht

Zudem ist es wichtig, den Menschen die Möglichkeit zu geben, sich in die Gesellschaft der Gastregion einzugliedern und sich dort wohlfühlen. „Eine wichtige Voraussetzung hierfür ist, die lokale Sprache zu beherrschen“, so Fabienne Seibel. Daher bietet ADRA kurdischen Sprachunterricht an. „Hierdurch bekommen Erwachsene die Chance, Zugang zu Einkommensmöglichkeiten in der Region Kurdistan zu erhalten. Sie können mit den örtlichen Bewohnern in Kontakt treten und gemeinsame Potenziale ausschöpfen. Auch Behördengänge werden dadurch

erleichtert und Spannungen zwischen den verschiedenen Volksgruppen abgebaut.“

Um trotz aller gegebenen Umstände den Sprung in die Schule zu schaffen, werden Kinder mit Sprachkursen und Vorschulunterricht gefördert. Auch das Angebot von Freizeitaktivitäten ist immens wichtig, um für Ablenkung zu sorgen. So können sie zeitweilig ihr Umfeld vergessen, Freundschaften knüpfen, vorübergehend ihrer Opferrolle entkommen und einfach nur Kind sein. Bei Malwettbewerben, sportlichen Wettkämpfen und anderen Spielen messen sie sich mit Gleichaltrigen, sind körperlich aktiv und können gemeinsame Gruppenerlebnisse genießen.

Bisher ist das benannte Projekt insgesamt 6583 Personen zugute gekommen. Da viele der angestrebten Ziele erreicht oder sogar teils übertroffen wurden, wird das Projekt verlängert. In Form von mehr Sprachkursen und finanzieller Unterstützung für selbstständige Beschäftigung fokussiert sich ADRA dabei noch stärker auf die erwachsenen Flüchtlinge.

In vielen Gesprächen mit den Flüchtlingsfamilien machten sich die ADRA-Helfer ein Bild davon, was die Menschen am dringendsten benötigen. Den Kindern galt dabei ihre besondere Aufmerksamkeit.





Waschmittel gehört zu den Hygieneartikeln, die von den Flüchtlingsfamilien dringend benötigt werden



Humanitäre Hilfe braucht klare Regeln

Der ASB orientiert sich bei seinem Hygieneprojekt an den Sphere-Standards

Im Jahr 1997 wurde das „Sphere Project“ ins Leben gerufen – mit dem Ziel, allgemein gültige Standards zu entwickeln. Und zwar in zentralen Bereichen der humanitären Hilfe wie Ernährung, Gesundheit oder Notunterkünfte. Ein weiterer wichtiger Bereich: Hygiene. Hygiene ist auch einer der Schwerpunkte des Arbeiter-Samariter-Bundes im Nordirak.

„Das Flüchtlingscamp Berseve 1 in der Nähe von Zakho ist voll ausgelastet, die Menschen leben auf engstem Raum zusammen“, erklärt Edith Wallmeier, Leiterin der ASB-Auslandshilfe. „Daher ist es wichtig, gewisse Hygienestandards einzuhalten. Nur so kann einer Verbreitung von Krankheiten effektiv vorgebeugt werden.“ Daher hat das Bündnismitglied in Berseve 1 an 1933 Familien Hygienepakete verteilt.

Die Pakete sind auf zwei Monate ausgelegt und enthalten neben Seife, Waschmittel und Shampoo auch Zahnbürsten, Zahnpasta, Windeln, Handtücher sowie Desinfektions- und Reinigungsmittel.

Der Inhalt der Pakete richtet sich dabei nach den Vorgaben des Sphere-Handbuchs, für dessen deutsche Übersetzung Aktion Deutschland Hilft verantwortlich zeichnet. Dort ist zum Beispiel festgeschrieben, dass eine Person, um in einer Notsituation möglichst gesund zu bleiben, pro Monat 250 Gramm Seife erhalten muss – hinzukommen 200 Gramm Kleiderwaschseife oder Waschlauge. Auch wie viel Zahnpasta, Shampoo oder Kinderlotion ausgegeben werden soll, ist genau definiert.

Schulungen von Zelt zu Zelt

Doch nur Hilfsgüter zu verteilen, reicht in Notsituationen nicht aus. Die meisten Menschen haben noch nie über längere Zeit in einem Flüchtlingslager gelebt und brauchen auch Aufklärung über wichtige Hygienemaßnahmen. Edith Wallmeier: „Wir haben Frauen und Männer aus den Reihen der Flüchtlinge in mehrtägigen Workshops darin ausgebildet, wichtige Hygieneregeln an die Familien im Camp zu vermitteln. Mit Flyern, Plakaten und Schulungsvideos unterrichten diese Freiwilligen anschließend weitere Flüchtlinge.“ Darüber hinaus erfolge auch eine Zelt-zu-Zelt-Schulung. „Unsere Multiplikatoren besuchen dabei einzelne Familien in deren Zelten und sprechen mit ihnen intensiv über das Thema Hygiene“, so Edith Wallmeier weiter.

Zum Programm des ASB in Berseve gehört auch die medizinische Grundversorgung der Menschen. Die Gesundheitsstation im Camp Berseve 1 ist an sechs Tagen in der Woche geöffnet. Der Großteil der Behandlungen betrifft akute Gesundheitsprobleme, hinzu kommen chronische Krankheiten und Verletzungen. In den Camps Berseve 1 und 2 wird der ASB in den nächsten Monaten außerdem zwei Gemeindezentren aufbauen. Durch den Bau der beiden gemeindebasierten Sozialzentren gibt es dann geeignete Räumlichkeiten, um den sozialen Zusammenhalt zu verbessern.



Der Arbeiter-Samariter-Bund ist mit Unterbrechungen seit 1991 im Nordirak tätig und hat dort große Projekte für Flüchtlinge und die Zivilbevölkerung umgesetzt. Die Zusammenarbeit mit dem Directorate of Health (DoH), den lokalen Gesundheitsbehörden, und der Regionalregierung hat in den vergangenen Jahren so gut funktioniert, dass sowohl das DoH als auch die kurdische Regionalregierung den ASB in der aktuellen Flüchtlingskrise um Hilfe ersucht haben. Anfang September 2014 reisten daraufhin zwei ASB-Nothilfeexperten in die Region um Dohuk, um zu erkunden, wie und wo der ASB mittel- und langfristig am besten helfen kann. In der Folge wurden dann die oben beschriebenen Hygiene- und Basisedizinprojekte umgesetzt. Im strengen Winter leistete der ASB zusätzlich Winterhilfe und verteilte Winterkleidung, Teppiche, Plastikplanen sowie Gasöfen.



Mitglied bei:



Nothilfe für 6000 Flüchtlinge

Rund 6000 Menschen profitieren vom Engagement von TERRA TECH im Norden des Irak. Die Marburger Hilfsorganisation arbeitet vor Ort eng mit der chaldäischen Kirche in Kirkuk und Sulaimaniyya zusammen. Die Helfer versorgen die Flüchtlinge mit Lebensmitteln, Wasser und Kleidung. Daneben stellt das Team um Erzbischof Dr. Yousif Thomas Mirkis den Betroffenen auch Kühlschränke und Küchenutensilien, Matratzen und Decken zur Verfügung. Hinzu kommen Materialien für den Bau von Übergangshäusern, wie zum Beispiel Türen. Schwierig und kostenintensiv ist die medizinische Versorgung der Flüchtlinge, ganz besonders von Schwerkranken und Menschen mit Behinderung. Auch hier versuchen TERRA TECH und die Erzdiözese so vielen Menschen wie möglich zu helfen.



„Ich möchte geflohenen Kindern wieder ein Lächeln in die Gesichter zaubern“, sagt Jwan.



Die Kunst, niemals aufzugeben

Jwan kehrte in den Nordirak zurück, um Frauen wieder Hoffnung zu schenken

„Können Sie sich vorstellen, wie meine Mutter das geschafft hat?“, fragt sie. „Sie hatte keinen Job, sie hatte keinen Mann mehr, und sie versuchte, zwei Kinder großzuziehen. Ich verstehe heute kaum, wie sie das überlebt und uns alleine erzogen hat.“

Schon in jungen Jahren merkte Jwan, dass sie eine kreative Ader besitzt. Skulpturen liegen ihr. Sie beschloss, am Institut der Schönen Künste in Sulaimaniyya zu studieren. Ihre Mutter erzählte ihr immer, dass sie ihre Begabung wohl von ihrem Vater geerbt haben müsse, einem begnadeten Zimmermann. „Hätte es diesen Konflikt und die Gewalt um uns herum nicht gegeben, hätte ich meinen Vater gut gekannt“, sagt Jwan.

Nach langen Jahren harter Anstrengungen gelang es Jwan, im Ausland ihren Abschluss zu machen. Sie hatte sich auf Kunsttherapie spezialisiert. Über 20 Jahre hatte sie in Schweden und Kanada gelebt, als sie merkte, dass es an der Zeit war, zu ihren Wurzeln zurückzukehren. Jwan erinnert sich, wie schlecht

sie sich fühlte, als sie mitbekam, wie sich die Lage im Irak immer weiter verschlimmerte. Sie beschloss, ihren notleidenden Landsleuten zu helfen. Anfangs arbeitete sie für eine irakische Organisation, die Kindern aus Syrien durch Kunst helfen will, ihre Kriegstraumata zu überwinden.

Jwan ist Projektleiterin bei World Vision

Jwan sah schnell, welchen positiven Einfluss die Kunst auf das Leben der Kinder hatte und erkannte den Bedarf für weitere solcher Programme. Heute arbeitet sie bei World Vision als Leiterin des Projekts „Räume für Frauen und kleine Kinder“ in Sulaimaniyya.

„Mein persönliches Ziel für diese Arbeit ist es, den geflohenen Kindern wieder ein Lächeln in die Gesichter zu zaubern“, sagt sie voller Hingabe. Kunst, davon ist Jwan überzeugt, gibt Menschen die Möglichkeit, sich auszudrücken. „Selbst das einfachste kre-

ative Tun kann zum Heilungsprozess von Kindern und Frauen beitragen“, sagt sie. „Es ist wichtig, dass wir ihnen dabei helfen. Wir leiten sie an, damit sie wissen, dass sie nicht allein dastehen“, erklärt Jwan.

„Ich weiß, wie es ihnen geht. Ich will irakische Frauen ermutigen, niemals aufzugeben und ihre Hoffnung zu verlieren.“ Die Arbeit bei World Vision fängt für sie gerade erst an, und Jwan ist voller Vorfreude, weil sie weiß, wie viel die irakischen Frauen zu geben haben. „Sie können auf sich selbst vertrauen, sie können sie selbst sein“, sagt sie. „Manchmal zerbrechen sie sich zu viel den Kopf darüber, was die anderen von ihnen erwarten. Aber zugleich sind sie sehr widerstandsfähig – sie mussten schon so viele Konflikte ertragen, sie sind es gewohnt, sich um vieles zu kümmern – vor allem um die Bedürfnisse der gesamten Familie. Ihnen muss nur bewusst werden, wie viel Kraft sie haben und sie müssen lernen zu sagen, was für sie am besten ist.“

„Es gibt viele Frauen auf der ganzen Welt, die ihre Freiheit und ihr gutes Leben als selbstverständlich betrachten“, glaubt Jwan. „Akzeptiert eure Wirklichkeit und seid dankbar dafür. Materielle Dinge sind nicht von Dauer. Sucht nach dem, was euer Herz und eure Seele nährt“, sagt sie. „Ich habe Geduld und Dankbarkeit von meiner Mutter gelernt. Sie hat ohne Ende gelitten, aber sie machte immer weiter und verlor nie die Hoffnung.“

Mutter Theresa, Gandhi und Nelson Mandela inspirierten sie zu dem, was sie für ihr Volk macht. „Wir sind stark“, sagt Jwan. „Wir sind Überlebende. Wir haben so viel mitgemacht, aber wir halten immer noch durch. Wir sind wie Fische, die zu glitschig sind, um gefangen zu werden.“

Zum Abschluss drückt sie noch ihren Wunsch für das irakische Volk aus – und den Rest der Menschheit: „Frieden. Alle verdienen es, in Frieden zu leben. Wo auch immer sie sind.“

World Vision richtet den Fokus seiner Hilfe auf Frauen und Kinder.



| Mitgliedsorganisationen | Schwerpunktsektor | Programmtitel | Aktion Deutschland Hilft Mittel * |
|--------------------------|-------------------|--|-----------------------------------|
| Katastrophenhilfe | | | 2.923.524,68 € |
| action medeor | | Nothilfe im Nordirak durch Medikamentenlieferung zur Verbesserung der Gesundheitssituation | 117.543,47 € |
| ADRA | | Schutzmaßnahmen und Gemeindeunterstützung | 92.741,94 € |
| ASB | | Unterstützung von Binnenvertriebenen mit Winterkits, Hygieneaufklärungsmaßnahmen und basismedizinischer Versorgung im Flüchtlingscamp Berseve, Provinz Dohuk | 69.956,99 € |
| ASB | | Unterstützung von intern Vertriebenen mit basismedizinischer Versorgung, Hygieneaufklärungsmaßnahmen sowie Hygienekits im Flüchtlingscamp Berseve, Provinz Dohuk | 68.499,75 € |
| AWO | | Medizinische Nothilfe für Flüchtlinge in Ankawa/Erbil, Dohuk und Niniveh | 80.720,69 € |
| CARE | | Winterhilfe für Binnenvertriebene in der Region Kurdistan | 385.955,44 € |
| Der Paritätische | | Traumapädagogische Akut-Unterstützung für irakische Binnenflüchtlinge in der Provinz Dohuk | 64.691,85 € |
| Der Paritätische | | Versorgung und Unterbringung von Flüchtlingen im Nordirak sowie Ausstattung von Unterkünften und Verteilung von Nahrungsmitteln und Medikamenten | 64.691,85 € |
| Help | | Cash-for-Work und Nahrungsmittelhilfe für Vertriebene in der Autonomen Region Kurdistan | 53.683,00 € |
| Help | | Nahrungsmittelforthilfe für Binnenvertriebene in der Region Kurdistan | 75.328,00 € |
| Help | | Renovierung einer von Flüchtlingen bewohnten Schule | 39.361,70 € |
| Islamic Relief | | Hilfe für 780 binnenvertriebene Familien im Nordirak durch Verteilung von Hilfsgütern | 105.942,70 € |
| Islamic Relief | | Notwinterhilfe für irakische Binnenvertriebene in Bagdad | 37.556,94 € |
| Malteser International | | Gesundheitsversorgung von konfliktbetroffenen Binnenvertriebenen im Irak, Region Kurdistan | 167.296,91 € |
| World Vision | | Lass uns Lernen! Bildung in Katastrophensituationen in Dohuk und Schutz für binnenvertriebene Kinder | 1.499.553,45 € |

Projektweiterleitungen nach Schwerpunktsektoren



* Stand: Juli 2015

Unser Dank gilt folgenden Großspendern, die wir stellvertretend für die vielen Spenderinnen und Spender auflisten:

Architekten BBO, Bielefeld
BaBeg GmbH, Berlin
BLS Lasertechnology GmbH, Grafenau
Boike-DTP GmbH, Mühlhausen-Ehingen
Burda Wireless GmbH, München
Buss Fertigerichte GmbH, Ottersberg
Catan GmbH, Roßdorf
Compuserv Computer Dienstleistung GmbH, Wermelskirchen
D. Dörwang GmbH, Neuhausen
Dickopf-Bau GmbH & Co. KG, Herschbach
Dickow Pumpen KG, Waldkraiburg
Dr. Dirk Baier-Stiftung, Köln
Dwornitzak Vermögensverwaltung, Goslar
Edith-Stein-Schule Ludwigslust
Enerparc AG, Hamburg
Europcar Autovermietung GmbH, Hamburg
Experecash GmbH, Mannheim
Frieser München GmbH, Taufkirchen
Georg Ludwig Rexroth-Stiftung GmbH, Lohr
Georg Steenwerth GmbH & Co. KG, Handewitt
Getränkevertrieb H. Schindler, Forchheim
Getriebebau Nord GmbH & Co. KG, Bargteheide
Hans und Gretel Burkhardt Stiftung, München
Hans-Jürgen Müller GmbH & Co. KG, Stützensgrün
Huwer GmbH, Oberreidenbach
Johannsen Mineralöltechnik GmbH, Handewitt
Kloster Nette, Osnabrück

Kontaktladen Kassel, Kontaktgruppe Hermannstraße e. V., Kassel
Krauth + Timmermann Rehattechnik GmbH & Co. KG, Hamburg
Kronen Apotheke Marxen oHG, Wesseling
Ludwig Strasser KG, Landshut
Meinberg Funkuhren, Bad Pyrmont
Meyr & Umlandt GmbH, Norderstedt
Missionsschwwestern vom Heiligsten Erlöser, Unterreit
Mittelsächsische Theater u. Philharmonie gGmbH, Freiberg
Norddeutsche Provinz S. J. e. V., München
Petig Edelstahlhandel GmbH, Wetter
Rotary Pullach-Isartal, Pullach
Schaefers GmbH, Münsingen
Semikron Elektronik GmbH & Co. KG, Nürnberg
Stiftung Wei Ling Yi Not- und Katastrophenhilfe, Bremen
Tente Stiftung, Wermelskirchen
Uwe Müller GmbH & Co. KG, Loßburg
von Ooppel Verwaltungs GbR, Hamburg
Webac Chemie GmbH, Barsbüttel
Weru Fenster + Türen Studio Kurt Waldreiter GmbH, Steinbach
Wildmoser Steuerungstechnik GmbH, Schweitenkirchen
Wilhelm Koch Licht für Möbel u. Objekte GmbH, Rheda-Wiedenbrück
Wilhelm Schweizer Zinnmanufaktur GmbH, Dießen
Wohnbau GmbH, Bonn

Spendenaufruf in der ARD



Bei großen humanitären Katastrophen ruft die ARD in ihren Nachrichtensendungen und auf den Websites zu Spenden für die beiden Nothilfe-

Bündnisse Aktion Deutschland Hilft und Bündnis Entwicklung Hilft auf. So geschehen auch für die Flüchtlinge aus dem Nordirak sowie aus Syrien. Die auf einem gemeinsamen Konto bzw. über eine gemeinsame Website eingegangenen Spenden zugunsten der Flüchtlinge wurden nach einem festgelegten Verteilungsschlüssel auf die beiden Bündnisse aufgeteilt. An Aktion Deutschland Hilft gingen auf diesem Wege Spenden in Höhe von über 1,2 Millionen Euro. Der jeweilige Spender hat eine Spendenquittung von demjenigen Bündnis erhalten, dem seine Spende auf Basis einer Zufallsverteilung zugeteilt wurde.

Die Bündnisse leiten ihren Anteil an Spendengeldern an ihre Mitgliedsorganisationen für die Projekte im Nordirak und in

den Nachbarländern Syriens weiter. Beide Kooperationspartner haben sich dazu verpflichtet, dass der Verwaltungs- und Werbe-kostenanteil des jeweiligen Bündnisses und der Mitgliedsorgani-sation, die die Spende einsetzt, zusammengerechnet zehn Prozent der Spendensumme nicht überschreiten darf. Über die Verwendung der Spenden und die finanzierten Hilfsmaß-nahmen geben beide Organisationen in ihren Geschäftsberich-ten umfassend Auskunft.

„Wir sind der ARD für diese Form der Unterstützung sehr dank-bar“, sagt Manuela Roßbach, Geschäftsführerin von Aktion Deutschland Hilft. „Der Sender erreicht mit seinen Program-men viele Menschen in Deutschland. Durch den Spendenaufruf für die beiden kooperierenden Bündnisse wird die Möglich-keit geschaffen, den Flüchtlingen durch gemeinsame Hilfe aus Deutschland schnell und effektiv zu helfen.“







Das Deutsche Zentralinstitut für soziale Fragen (DZI) bescheinigt: **Ihre Spende kommt an**



Aktion Deutschland Hilft e. V.
Spendenkonto DE62 3702 0500 0000 10 20 30
(BIC: BFSWDE33XXX)
Spendenkonto 10 20 30
Bank für Sozialwirtschaft, BLZ 370 205 00

oder online unter:
www.Aktion-Deutschland-Hilft.de

Ihre Spende hilft!

**Gemeinsam
schneller helfen**



International e.V.

